

## Fortbildung

# Handwerker werden seniorenfreundlicher

Ältere Menschen haben häufig andere Bedürfnisse als jüngere. Sie fragen andere Produkte und Dienstleistungen nach. Darauf müssen sich auch Handwerker einstellen. In der Grundschulung Service Plus lernen Handwerker den richtigen Umgang mit Senioren und erfahren am eigenen Leib, wie sich körperliche Einschränkungen anfühlen.

Von Jennifer Reich

KIRCHHEIM UNTER TECK. „Der rechte Arm ist bloß eingeschränkt bewegungsfähig. Die Beine lassen sich nicht richtig bewegen, was von einer beidseitigen Arthrose herrührt. Und Ihr Gang ist gebückt. Durch Parkinson hat die Kraft Ihrer Muskeln nachgelassen“, sagt Helena Zonaras vom geriatrischen Zentrum Tübingen. Sie erklärt die Auswirkungen des Alterssimulationsanzugs. Bei vielen Menschen treten solche Beschwerden im Alter auf. „Jetzt können Sie Ihre Schuhe wieder anziehen“, sagt sie zu ihrem Probanden, einem Handwerker aus dem Landkreis Esslingen, der sich gerade in den Alterssimulationsanzug gequält hat und auf einem Stuhl sitzt. Der Mann, Mitte 40, versucht sich zu bücken, um die Schuhe zuzuschnüren. „Das ist gar nicht so einfach“, sagt er. Zonaras hilft ihm.

## Teilnehmer lernen Rollstuhlfahren und testen Rollatoren

In der Grundschulung „Service plus“, die am vergangenen Samstag in Kirchheim stattgefunden hat, erleben Handwerker, wie es sich anfühlt, mit körperlichen Einschränkungen – ob aus Altersgründen oder aufgrund einer Behinderung – zu leben. Neben Treppensteigen mit dem Alterssimulationsanzug können sie sich im Rollstuhl fahren üben, und auch den Umgang mit einem Rollator erproben – mit Gewichten an Armen und Beinen.

Andere Teilnehmer erfahren mittels „Schmerzsocken“ – Socken mit Glasperlen an den Sohlen –, wie es sich anfühlt, wenn man permanentem Schmerz ausgesetzt ist. Nachdem die Teilnehmer einige Zeit auf dem Glasperlen gestanden sind, fragt Zonaras sie nach ihrem Befinden. „Nicht sehr gut“, heißt es. Zonaras erklärt, dass viele ältere Menschen solchen Schmerzen ausge-

setzt sind, und sich deshalb oft nicht richtig konzentrieren könnten. Darauf sollte man als Handwerker achten, und auf die Menschen eingehen, Sachverhalte zur Not nochmals und langsamer erklären.

20 Handwerker aus der Region haben sich an diesem Samstag versammelt. Die Seminare, die vom Kreisesseniorenrat Esslingen, der Kreishandwerkerschaft Esslingen-Nürtingen und der Wohnberatung im Landkreis angeboten werden, gibt es auch in den Landkreisen Reutlingen und Rastatt sowie im Rems-Murr-Kreis. Neben dem Einfühlen in körperlich eingeschränkte Menschen lernen die Handwerker auch, woran sie Demenz erkennen und wie sie als Dienstleister damit umgehen.

## Informationen zum barrierefreien Bauen und DIN-Normen

Weiter bekommen sie Informationen zum barrierefreien Bauen, zur Wohnanpassung, DIN-Normen, Beratungsmöglichkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten. Auch die rechtlichen Aspekte von Betreuung und Vertragsrecht werden behandelt. Und die Nachfrage nach den Seminaren ist gut, sagt Initiator Werner Schulmeyer.

„Rund 120 Betriebe im Landkreis Esslingen tragen das Zertifikat Geschulter Fachbetrieb Service plus. 90 Prozent der Unternehmer besuchen auch weitere Fortbildungen“, sagt Schulmeyer (siehe Kasten).

Der größte Teil der zertifizierten Handwerksbetriebe kommt aus dem Bereich Sanitär, aber auch viele Maler und Schreiner nehmen an den Schulungen teil.

Kleinigkeiten seien wichtig, zieht ein Teilnehmer Bilanz. Nicht bloß Türen müssten breiter gemacht werden, auch gehöre ein Handlauf an die Treppe, die Stufen dürften nicht steil sein. „Einfach die Dinge weiter durchdenken“, meint er. Man müsse einfach genauer hinschauen. Ein anderer sagt: „Ich werde Menschen mit Behinderungen und sehr alten Menschen selbstbewusster und selbstverständlicher begegnen. Kein Mitleid, sondern Gespräche auf Augenhöhe mit einem gleichwertigen Gegenüber“. Kein Wunder, dass Schulmeyer das Projekt gerne auf alle Landkreise ausweiten würde.

### MEHR ZUM THEMA

Informationen zu den Seminaren unter: [www.serviceplus-bw.de](http://www.serviceplus-bw.de)



Ein Handwerker läuft im Alterssimulationsanzug die Treppen nach unten. FOTO: SCHULMEYER

## Zertifikat ist drei Jahre lang gültig

Die Grundschulung Service plus richtet sich an Unternehmer und deren Mitarbeiter, die in Kontakt zu Kunden stehen. Das Zertifikat „Geschulter Fachbetrieb Service plus“ ist drei Jahre gültig.

Eine Verlängerung des Zertifikats ist vom Besuch von zwei weiteren Fortbil-

dungen abhängig, die innerhalb von drei Jahren zu absolvieren sind. Die Fortbildungen finden zu verschiedenen Themen statt. Angedacht sind auch neue Seminare zum Thema „Wie vermarkte ich das Zertifikat Service plus“ und „Umgang mit schwierigen Kunden“.

## Interview: Ein Bürgermeister geht

# „Das ökologische Konzept war ein wichtiger Motor“

Dauchingen ist Modell für ökologische Entwicklung



Anton Bruder (CDU), seit 19 Jahren Bürgermeister von Dauchingen

Am 31. Dezember geht der 61-jährige Anton Bruder in den Ruhestand.

**Staatsanzeiger:** Dauchingen wurde im Jahr 2000 mit dem Umweltpreis des Landes ausgezeichnet und ist eine der sechs Kommunen, die für das Modell „ökologische Stadt- und Gemeindeentwicklung“ ausgewählt wurden. Wie begann die Entwicklung der Ökologiekommune?

**Anton Bruder:** Wir wollten Mitte 1995 ein Entwicklungskonzept für die Gemeinde erarbeiten. Als interessierte Leser des Staatsanzeigers sind wir auf eine Ausschreibung des Landes für einen Wettbewerb für die ökologische Gemeindeentwicklung gestoßen. Daraufhin haben wir 1996 unser angedachtes Konzept gestoppt und uns überlegt, dass wir im normalen Verwaltungshandeln aufzeigen wollen, wohin die ökologische Gemeindeentwicklung gehen kann. Wir haben unter anderem ein Umweltförderprogramm für die Gemeinde aufgelegt, bis heute haben wir rund 250 000 Euro dafür ausgegeben.

### Wofür wurde das Geld verwendet?

Unter anderem für neue Fenster, Dachbegrünungen, Flächenentsiegelungen, Heizungserneuerungen, Dämmungen sowie Thermografien.

### Wie war die Resonanz der Bürger?

Sehr positiv. Viele Bürger haben unser Angebot angenommen. Ein Biotop wurde durch bürgerschaftliches Engagement umgestaltet. Wir haben Tausende von Hecken und Bäumen gepflanzt und die Bürger haben in ihre Vorgärten große Laubbäume gesetzt. Auch die Vorträge, zum Beispiel über Photovoltaik, Solaranlagen und Wärmedämmung, wurden gut besucht.

### Rechnet sich das finanziell für Dauchingen?

Das Gespräch führte Ulrike Raab-Nicolai

Das hat sich gerechnet, sowohl für die Dauchinger, als auch für die Gemeinde. Das ökologische Konzept war ein wichtiger Motor auch für eine Wirtschaftsförderung und Sensibilisierung der Menschen für die Ökologie. Der Gemeinderat hat bis heute diese Mittel für das Umweltförderprogramm im Haushaltsplan bereitgestellt.

### Würden Sie etwas anders machen, wenn Sie noch einmal in Dauchingen als Bürgermeister anfangen?

Im Großen und Ganzen nicht. Vielleicht manchmal mehr den Bürger fragen und direkt einbeziehen. Aber das ist eine neue Entwicklung. Ich würde heute die Bürgerversammlungen, die wir regelmäßig durchgeführt haben, anders abhalten, eher in Richtung frühzeitige Einbindung der Bevölkerung. Das war ein Lernprozess.

### Haben Sie Wünsche für die Zukunft Dauchingens?

Ja, weniger staatliche Regulierung und Zwang der Kommunen, diese Regelungen umzusetzen, insbesondere, wenn das Konnexitätsprinzip nicht eingehalten ist. Das ist ein ganz großes Problem. Wir bieten zwei Kleinkindergruppen für Kinder im Alter von zwei Monaten bis drei Jahren an. Allein für diese 20 Kinder wird ein Zuschussbedarf von 200 000 Euro im Jahr von der Gemeinde entrichtet. Außerdem wünsche ich mir, dass die Landesregierung nicht an dem Rad dreht, die kleineren Gemeinden abzuschaffen.

### Was planen Sie für die Zukunft?

Ich gehe am 31. Dezember in den Ruhestand. Ich habe kürzlich ein Zitat von Franz Grillparzer gelesen. Er sagt, man sage nicht, das Schwerkste dieser Welt sei die Tat, das Schwerkste ist der Entschluss. So ist es auch bei mir. Zwischenzeitlich habe ich mich mit meinem Entschluss angefreundet. Ich wünsche mir bessere Gesundheit, vielleicht habe ich auch die Möglichkeit, noch ein Ehrenamt auszufüllen. Ich werde Fahrrad fahren, Zeit für mich haben, wofür es nach 45 Berufsjahren auch Zeit ist.

# Rathaus betreibt intensiv Umweltförderung

Gemeinde profiliert sich mit Bürgerinformation

DAUCHINGEN. Die Kirche als herausragendes Wahrzeichen markiert weithin sichtbar auf einer Hügelkuppe den Ortsmittelpunkt von Dauchingen. Die rund 3500 Einwohner zählende Kommune liegt auf der Baar-Hochfläche im Schwarzwald-Baar-Kreis.

Der Ort ist umgeben von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen, hat kaum ortsansässiges Gewerbe und gehört der Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft Villingen-Schwenningen an. Zum ers-

ten Mal wird die im dritten Jahrhundert entstandene Siedlung 1094 in den Gründungsberichten des Klosters St. Georgen erwähnt.

Ein Ökokonzept und monatlich publizierte Tipps soll ökologisch orientiertes Handeln von Gemeinde und Bürgern fördern. (sta)

### MEHR ZUM THEMA

Informationen zur Gemeinde Dauchingen im Internet: [www.dauchingen.de](http://www.dauchingen.de)



Umgeben von Wiesen und Feldern liegt Dauchingen im Schwarzwald-Baar-Kreis. Der Ort ist Modellgemeinde für ökologische Stadtentwicklung. FOTO: GEMEINDE DAUCHINGEN

## Demografie-Spiegel: Leinfelden-Echterdingen

# Die Arbeit wird nicht für die Senioren, sondern mit den Senioren gemacht

Stadtseniorenrat koordiniert Einzelmaßnahmen der Stadt / Einkaufsmobil für ältere Menschen

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Sie liegen noch unter dem Durchschnitt von Baden-Württemberg. Während im Jahr 2030 im Land 26,4 Prozent der Menschen über 60 Jahre sein werden, werden es laut Statistischem Landesamt in Leinfelden-Echterdingen 25,4 Prozent sein. Auf diesen Anstieg von über vier Prozent in 20 Jahren ist die Filderkommune gut vorbereitet.

Bereits seit dem Jahr 1989 gibt es einen Stadtseniorenrat. „Er ist das Sprachrohr der älteren Generation“, sagt Peter Löwy, Leiter des Amtes für soziale Dienste in Leinfelden-Echterdingen. „Er koordiniert die Einzelmaßnahmen, die die Stadt in der Seniorenarbeit anbietet.“ Das sind einige. So gibt es allein in den zwei hauptamtlich organisierten Begegnungsstätten für Ältere über 30 Angebote, die in Zusam-

menarbeit mit Ehrenamtlichen umgesetzt werden. Die Bandbreite reicht von individuellen Beratungen und einem Besuchsdienst für über 80-Jährige bis zu Konzerten, Vorträgen, Filmen, Gymnastik oder Interessenbörsen, um Musizier- oder Wanderpartner zu finden. Im Stadtseniorenrat engagieren sich weit über 200 Freiwillige in rund 30 Gruppen.

Eines der Projekte von Stadtseniorenrat und Leinfelden-Echterdingen ist „s'FlitzerLE“, ein Einkaufsmobil für ältere Menschen. Es wird vom Bund der Selbständigen zur Verfügung gestellt, den Sprit zahlt die Stadt. Kostenlos fahren damit Ehrenamtliche mittwochs Senioren zum Einkauf und tragen bei Bedarf die Einkaufstasche auch bis zur Haustüre. „Das wird so gut angenommen, dass wir nun darü-

ber nachdenken, einen zweiten Fahrtag einzurichten“, sagt Sigrid Hauck von der Seniorenfachberatung, die beim Amt für Soziale Dienste angesiedelt ist. „Wir planen zusätzlich, für nicht mobile Menschen Besorgungen anzuliefern nach Einkaufszettel.“ Über ihre Fachberatung wird zudem Wohnberatung in Sachen altersgerechtes Wohnen durch fortgebildete Mitarbeiter angeboten.

Seit dem Jahr 2010 ist einer der sieben Teilpflegestützpunkte des Landkreises Esslingen in Leinfelden-Echterdingen angesiedelt, der zum Thema Pflege berät. Es gebe nun außerdem einen häuslichen Betreuungsdienst für Demenzzranke, um pflegende Angehörige einmal in der Woche zu entlasten, erzählt Löwy, sowie weitere Demenzangebote.

„Wir wollen 2012 eine Demenzkampagne starten, um das Thema aus der Tabuzone zu holen“, so Löwy. Aktuell hat die Stadt einen Palliativverbund mit Filderstadt gegründet, um sich auf den Gebieten der Schmerztherapie und Schwerkranken auszutauschen. „Die Seniorenarbeit funktioniert auch bei uns, weil wir von Anfang an die Zusammenarbeit von Haupt- und Nebenamt gut verzahnt haben“, so Löwy. „Zudem war immer unsere Prämisse, dass wir diese Arbeit nicht für, sondern mit den Senioren machen.“ (mos)

### MEHR ZUM THEMA

Seniorenwegweiser der Stadt Leinfelden-Echterdingen: [www.leinfelden-echterdingen.de/servlet/PB/menu/1212428/index.html](http://www.leinfelden-echterdingen.de/servlet/PB/menu/1212428/index.html)